

Instrumentale und gesangliche Leckerbissen



Das samstägliche Konzert hat ganz im Zeichen der ökumenischen Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle gestanden.

DÖTTINGEN (mm) – Das Konzert der Musikgesellschaft zusammen mit der Chorgemeinschaft Döttingen/Endingen und dem Frauenchor Klingnau am Vorabend des Palmsonntags hat ganz im Zeichen der ökumenischen Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle gestanden.

Mit «Wach auf» aus die «Meistersinger von Nürnberg» von Richard Wagner erscholl zu Konzert-Beginn ein kräftiger Weckruf, der gleichsam das Aufstehen am Morgen symbolisierte. Mit «Amen» ging das Konzert ebenso kraftvoll zu Ende, wobei dieses Stück den Abend symbolisierte, wenn die Menschen den Tag zurück in Gottes Hände legen. Eingeraht dazwischen wurden vier Stücke zum Besten gegeben, die einen Bezug zum Thema Arbeit herstellten, ganz nach dem Motto «Wir glauben. Arbeit muss menschenwürdig sein.» der diesjährigen Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle.

Leibeigene als Wolgaschlepper

Es waren instrumentale und gesangliche Leckerbissen, welche die Musikgesellschaft unter der Leitung von *Robert Rüeegsegger* sowie die Chorgemeinschaft Döttingen/Endingen und der Frauenchor Klingnau unter der Leitung von *Andreas Koubik* dem Publikum in der Kirche St. Johann auftrichteten. Für geistige Nahrung

sorgte *Claudia Rüeegsegger*, die souverän durchs Programm führte und den Bezug der einzelnen Stücke zum Konzertthema verdeutlichte.

«Die Wolgaschlepper» erinnerte an das Schicksal der Bootsschlepper im Russland des 18. Jahrhunderts, die als Leibeigene auf der Wolga die schwer beladenen Lastkähne ihrer Besitzer mühsam flussaufwärts ziehen mussten. Das Schwere, Schleppe, das sich in der Musik widerspiegelte, wurde denn auch von den Sängerinnen und Sängern schön zum Ausdruck gebracht.

Herrscher, Geigenmacher und Vogelhändler

Bei den folgenden drei Stücken trat die Musikgesellschaft ohne Chor auf. Einzelne Vereinsmitglieder stellten sich und ihren (Lehr)-Beruf vor, die menschenwürdigen Aspekte ihrer Tätigkeit und ihre Freude daran. Mit majestätischen Fanfaren stimmte die Brass-Band auf Mozarts «Thamos, König in Ägypten» ein. Dessen «Beruf» ist es zu herrschen, zu regieren und zu kämpfen für sein Reich. Königlich wie der Herrscher war auch die Musik dazu.

Einer ganz anderen Berufsgattung war das Stück «Der Geigenmacher von Mittenwald» gewidmet. Die Overtüre zum gleichnamigen Schauspiel von Ludwig Ganghofer wird die Musikgesellschaft Mitte Juni auch am kantonalen Musiktag in Untersiggenthal präsentieren. Das anspruchsvolle und abwechslungsreiche Stück bot ihr bereits am Samstag Gele-

genheit, ihre Vielseitigkeit und Virtuosität unter Beweis zu stellen. Den begeisterten Applaus des Publikums hatte sie mit einer reifen Leistung mehr als verdient.

Mit «Der Vogelhändler» von K. Zeller wurde auch noch ein Abstecher in die Welt der Operette unternommen, in der es zur Begegnung zwischen Adligen und Nicht-Adligen, zu Verwechslungen, Täuschungen und Missgeschicken und schliesslich doch noch zu einem Happy End kommt. Die fröhliche, tänzerische Musik und das leichte Spiel der Interpreten, in dem auch kurz das unbeschwertere Trällern eines Vogels zu hören war, machten den «Vogelhändler» zu einer gefälligen Darbietung. Passend zum Stichwort Adel hatte *Claudia Rüeegsegger* das Sprichwort einfließen lassen, wonach Arbeit adelt. Das Umgekehrte, dass der Adel arbeitet, sei allerdings nicht bekannt...

Begeisterndes Konzertende

Für das abschliessende «Amen» waren Chor und Brass-Band wieder vereint. Gemeinsam liefen Sängerinnen und Sänger, Instrumentalistinnen und Instrumentalisten noch einmal zu Hochform auf. Begeisterter, lange anhaltender Applaus war das Resultat, und selbstverständlich hatten die Mitwirkenden auch noch ein paar Zugaben parat. Zusammen mit dem Publikum wurde zunächst «Du frogsch mi» gesungen. Fingerschnippend und mit einem Pfeifen auf den Lippen gings dann auf den «Spaziergang im Park». Der witzige Schluss dieses Liedes markierte aber noch nicht den Schluss des Konzerts. Es war fast zu erwarten gewesen, dass der Chor noch einmal «Amen» anstimmen würde – alles andere hätte das Publikum wohl enttäuscht.